Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 23 (1915)

Heft: 20

Vereinsnachrichten: Aus dem Vereinsleben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

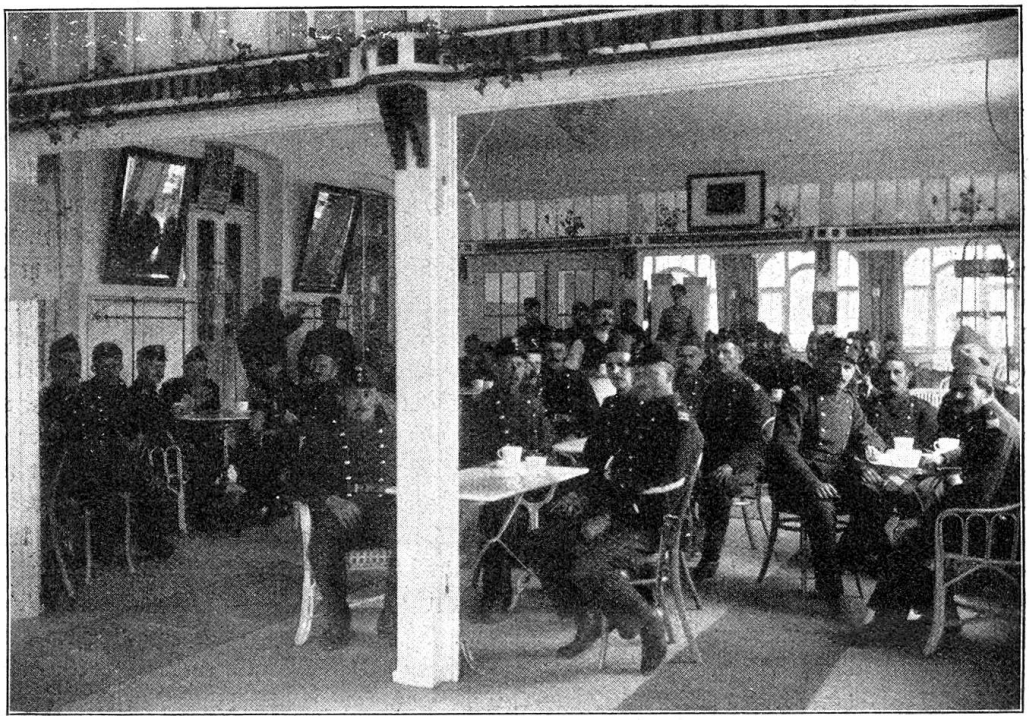
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

oder eine Wagenremise, auch gewöhnliche Wohnzimmer oder Wirtschaftsräume, wie Konditoreien mußten herhalten. Ja, an einigen Orten wurden zu diesem Zweck eigens Hütten erbaut.

Diese Räume wurden mit dem nötigen Mobiliar ausgestattet, das Geschirr wurde kostet ein Glas Tee mit Zucker bloß 5 Cts., Kaffee mit Milch 10 Cts. usw. Selbst Gebäck, Butter und Konfitüren sind zu haben, abgesehen von allerlei alkoholfreien Getränken anderer Art. Auch für Lesestoff ist gesorgt. Die beiden Bilder, die wir unsern Lesern vorführen, stammen aus dem hübschen Büchlein,



beschafft, dann konnte der Betrieb unter Leitung einer Wirtschafterin losgehen. Und die Benutzung ließ nicht lange auf sich warten. Nicht nur geben diese Soldatenstuben dem Gaste das Gefühl des Daheimseins, sondern es ist auch dafür gesorgt, daß er alles Mögliche für sehr billiges Geld haben kann. So das der Verband über die Soldatenstuben veröffentlicht hat und sind wohlgeeignet, unsern Lesern einen Begriff von dem zu geben, was dieser Verband hat erreichen wollen und sicher mit viel Ausdauer und Geschick auch richtig erreicht hat.

Aus dem Vereinsleben.

Zürich. Ueber die Tätigkeit des Roten Kreuzes, insbesondere über die Abwicklung des Austausches Schwerverletzter und Invalider zwischen Deutschland und Frankreich sprach am vergangenen Samstag Kolonnenführer Otto Maier auf Veranlassung der Dunant-Gesellschaft Zürich und des Samaritervereins Wiedikon im Schwurgerichtssaal. Die Veranstaltung war von rund 350 Personen besucht, auch wohnten ihr die Zürcher Rotkreuz-Kolonne in corpore, sowie die Herren Oberst Reiser, Platzkommandant und Oberst von Schultheß-Rechberg, Präsident des Roten Kreuzes Zürich bei. Der Referent trug die schmucke Uniform seines Freiwilligenkorps. Er orientierte einleitend eingehend über die freiwillige Liebestätigkeit im Lazarett-

bezirk Konstanz überhaupt. Der Bezirk umfaßt 30 Orte, die in 55 Lazaretten 3154 Betten errichteten, wovon Konstanz 1071 besitzt. Diese Kriegskrankenhäuser basieren fast durchwegs auf völliger Freiwilligkeit: die Gebäulichkeiten sind unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die Betten von der Bevölkerung geschenkt worden. Anfänglich wurden nur Leichtverwundete nach Konstanz verbracht, Patienten, welche bereits in Lazaretten gelegen hatten und nun neuen Verwundeten weichen mußten. Sie waren in Krankenzügen transportiert worden, welche aus gewöhnlichen Personenwagen bestehen, zum größern Teil für sitzende Kranke berechnet sind und nur wenige für den liegenden Transport eingerichtete Wagen besitzen. Nach wenigen Monaten trafen aber in Konstanz, das von der Feuerlinie etwas abseits liegt, auch Züge mit Schwerverwundeten direkt vom Schlachtfelde ein. Diese wurden in Hilfslazarettzügen transportiert, nachdem ihnen ein erster Transportverband angelegt worden war. Diese Züge besitzen einen eigenen Aerztewagen, einen Bureauwagen und einen Apotheker- und Operationswagen, wo sogar größere Operationen während der Fahrt vorgenommen werden können, sowie für das Begleitpersonal Schlaf-, Küchen- und Speisewagen. Der Zug wird durch einen besonderen Heizwagen erwärmt. In 30 bis 40 Krankenwagen mit je acht Verwundeten- oder Krankenbetten können darin 240 bis 350 Verwundete befördert werden. Während die Krankenzüge auf den Stationen verpflegt werden, wird im Lazarettzug die Verpflegung direkt vorgenommen. In Deutschland fahren gegen 150 derartige Züge. In Konstanz wurden bis anhin etwa 8000 deutsche und 7500 französische Verwundete aufgenommen. Am Bestimmungsort wird den angekommenen Verwundeten Tee, Kognak, Kaffee, Kakao und Zwieback sowie Zigarren und Zigaretten verabreicht, dann werden sie auf Grund ihres Zustandes den Lazaretten zugeteilt und abtransportiert. Die Schwerverwundeten werden zu diesem Zwecke auf Bahren oder Tragmatratzen umgebettet und in eigens hierzu eingerichteten Möbelwagen in die Lazarette verbracht, während die Leichtverletzten in Autos und Gesellschaftswagen umgeladen werden. Jeder Verwundete findet im Lazarett für sich ein neues Trikothemd, eine Unterhose, ein Paar Socken, ein weißes Halstuch, ein Taschentuch, einen Krankenanzug und ein Paar Lederpantoffeln vor. Nach der Einbettung beginnt die Tätigkeit der Aerzte. Die Behandlung ist eine rein individuelle, denn für jede Art Krankheit stehen auch die nötigen Spezialärzte und Institute zur Verfügung. So verschiedenartig und schrecklich die Verwundungen oft sind, so wunderbare Heilungen werden auch oft beobachtet. Ein Granatsplitter in der linken Halsseite konnte nach erfolgter Wundöffnung nur mittelst des Biesenmagneten geheilt werden, ein Bajonettstich in der Scheitelhöhe mit Austritt der Waffe im Hinterkopf konnte nach mehrfacher Operation relativ günstig abgewickelt werden. Ein Schuß durch den Mund hatte einem Patienten die Zunge weggerissen, doch ein noch ärmerer Soldat hatte beide Füße, den rechten Arm und dazu noch das Augenlicht eingebüßt. An Krankheiten kommen häufiger vor Lungenentzündungen, Darm- und Magenaffektionen, Ohren- und Augenleiden, Herz- und Nervenleiden, Geisteskrankheiten und auch Geschlechtskrankheiten. Wundrosen, Wundstarrkrampf und Infektionsfälle verliefen zum größten Teil gut. Von den 15,000 in Konstanz verpflegten Patienten starben bis anhin nur 61, und zwar 27 Deutsche und 34 Franzosen. Alle Toten werden auf einem gemeinsamen Friedhof und mit gleichen Ehren bestattet. Die Verpflegung ist reichlich und gut und geschieht nach den Anordnungen der Aerzte, sie wird den Verwundeten aller Nationen in gleicher Weise zu Teil. Viel geschieht zur Unterhaltung der Verwundeten. Viel geschieht auf dem Gebiete der Krüppelfürsorge. Hier hat sich der Grundsatz Bahn gebrochen, daß der für sein Vaterland zum Krüppel gewordene Soldat nicht zum Almosenempfänger werden darf, sonst verliert der Verstümmelte die Selbstachtung und den Willen zur Arbeitsfähigkeit. Diese muß nach Kräften wieder hergestellt werden, und daran muß das gesamte Volk mitarbeiten. Durch zweckmäßige Apparate wird die Funktionsfähigkeit verstümmelter Glieder wieder herzustellen gesucht. Weit vorgeschritten ist die Orthopädie. Sie vermag die fehlenden Extremitäten in großer Vollkommenheit zu ersetzen. Das Stelzbein ist heute abgetan. Man findet es nur noch bei den Austauschgefangenen. Keine Opfer werden sodann gescheut, um den Kriegsblinden ihr Los zu erleichtern. In besonderen Schulen werden sie ausgebildet und die verschiedensten Fertigkeiten gelehrt. Neben den üblichen Arbeiten lernen sie hier Maschinenschreiben, Musik und Gesang und die Massage. Die Kriegsinvalidenschule, die im Konstanzer Technikum untergebracht ist, vermittelt ihren Schülern allgemeine Bildung, Bürgerkunde, geometrisches Zeichnen, Modellzeichnen, beschreibende Maschinenkunde, Nivellierkunde, die Lehre des Straßenbaus und der Kanalisation, des landwirtschaftlichen Wasserbaues und der Bodenverbesserung. Für Einarmige bestehen besondere Kurse für Schreiben und gewerbliche Fächer, Maschinenschreiben, Stenographie, Buchhaltung und Elektrotechnik. Für die ausgangsfähigen Invaliden sind in der letzten Zeit auch Tagesheime, in welchen sie jede Art guter Unterhaltung finden und Gesellschaft pflegen können.

Der Austausch Schwerverwundeter und Invalider begann kurz nach der ersten Kriegsweihnacht. Als

die ersten französischen Invaliden in Konstanz eintrafen, wurden sie vorerst durch eine besondere Kommission untersucht, ob sie den Austauschbestimmungen Genüge leisten. Anfangs März holte sie der praktisch und bequem eingerichtete Schweizer Krankenzug ab, und dabei betätigten sich die Kreise des schweizerischen Roten Kreuzes in hervorragender Weise. Oberst Bohny und seine Hilfskräfte führten den Austausch in mustergültiger Weise durch. Der Referent trat hierbei auf die Schilderung der Ankunft des ersten deutschen Invalidentransportes ein und führte in anschaulicher Weise aus, in welch zuvorkommender und herzerfreuender Weise sich die Rückkehr in die Heimat und die Aufnahme der Schwerverwundeten abwickelt. Während die ersten Züge Invalide nach den Korpslazaretten abtransportiert wurden, verbleiben sie neuerdings in Konstanz, bis sie soweit transportfähig sind, daß sie in ihre Heimat entlassen werden können. Die drei Austauschserien brachten 1812 deutsche Kriegsinvalide nach Konstanz, darunter 34 Offiziere, während von Konstanz 6112 französische Invalide mit 80 Offizieren in ihre Heimat entlassen wurden. Bei der Heimkehr wurden fast alle jeweilen mit Musikinstrumenten bedacht, da sich zeigte, daß die Musik das trefflichste Mittel ist, die Stimmung der Mannschaften zu heben. Die Mundharmonika ist deshalb auch das beliebteste Geschenk für die zurückgekehrten Invaliden.

Der schlichte Vortrag, der in eingehender Weise die große Arbeit der freiwilligen Helfer darstellte, fand reichen Beifall. Zum Schlusse der Veranstaltung erhoben die veranstaltenden Vereine zugunsten der in Mümliswil Verunglückten eine Kollekte, die den schönen Betrag von Fr. 185 ergab.

Vinelz und Umgebung. Samariterverein. Feldübung: Sonntag, den 12. September 1915.

Voraussetzung: „In der Nähe des Dorfes Vinelz stürzte ein Leiterwagen, der mit Schulknaben besetzt war und sich in voller Fahrt befand, über eine steile Böschung hinab. Zehn Knaben wurden herausgeschleudert und mehr oder minder schwer verletzt; da eilte der Samariterverein zu Hilfe."

Die Teilnehmerinnen teilten sich in drei Gruppen, wovon die eine mit Verbandzeug versehen, auf die Unglücksstelle eilte, wo die „Verwundeten" stöhnend, das heißt es tönte eher wie unterdrücktes Lachen, im Grase lagen. Die Notverbände wurden angelegt, die Kranken auf die unterdessen von der zweiten Gruppe hergerichteten und herbeigeführten Krankenwagen gelegt (bezw. gesetzt) und in den Notspital gefahren, der während dieser Zeit von der dritten Gruppe aufs beste eingerichtet worden war.

Nachdem man die Kranken, das heißt eigentlich die Verbände, in Augenschein genommen hatte, wurden die Knaben entlassen.

Bei der Kritik erwähnte die Leiterin, Frl. Probst, lobend, daß bei der ganzen Uebung ruhig und umsichtig gearbeitet worden war.

Wetzikon. (Zürich). In unserm Zürcher Oberlande sind die Samaritervereine auch nicht ganz eingeschlafen. Wenn auch nicht viel Berichte im „Roten Kreuz" vorliegen, so darf doch gesagt werden, daß in allen Vereinen des Zürcher Oberlandes immer regelmäßige Uebungen abgehalten werden.

Zur Veranstaltung einer größern Feldübung haben sich Sonntag, den 12. September, die Vereine Wetzikon und Pfäffikon in Kempten bei Wetzikon vereinigt. Es war ein schöner, warmer Herbstnachmittag, als die beiden Vereine, ca. 60 Teilnehmer, sich beim neuen Schulhause in Kempten besammelten, um die Suppositionen der Uebung des Herrn Dr. Reber in Uster, Wetzikon, der in verdankenswerter Weise die Leitung der Feldübung übernommen, entgegenzunehmen, die folgender Weise lauteten:

„Eine Geschäftsfirma aus Zürich machte mit ihren 25 Angestellten auf einem schweren Lastautomobil, das zu einer Vergnügungsfahrt hergerichtet worden war, eine Ausfahrt ins Zürcher Oberland und führte sie der Weg über Bäretswil nach Wetzikon. Nahe bei Oberkempten bei einer Straßenbiegung stoppte das in rasendem Tempo dahersausende Auto und stürzte über eine Straßenböschung, alle Insassen unter sich begrabend. Zwei der Herren Aerzte von Wetzikon waren im Militärdienst; der dritte Arzt ward von einer schweren Geburt in Anspruch genommen. Dieser telephoniert nun sofort an die beiden Vereine Wetzikon und Pfäffikon, um ihre erste Hilfeleistung, bis ein Arzt zur Stelle sei."

Es war nun Sache der beiden Vereine, ohne weitere Anweisung und Belehrung die Feldübung durchzuführen. Die Präsidenten der beiden Vereine machten sich nun sofort an ihre Aufgabe. Die Leute wurden in drei Abteilungen geteilt. Herr Kündig, Präsident des Pfäffikervereins als Abteilungschef des Verbandplatzes marschierte mit seinen Leuten sofort ab auf die Unglücksstätte, um die 25 leichter und schwer Verletzten aufzusuchen und ihnen die erste Hilfe zu bringen. Nicht weit von der Unglücksstätte befand sich der Verbandplatz in einem schattigen Baumgarten.

Herr Fretz, Chef der Transportabteilung machte sich sodann mit seinen Leuten und den verschiedenartigen Tragbahren auf zum Verbandplatz, um die Verwundeten in den in der Zwischenzeit von der III. Abteilung unter Leitung des Präsidenten des

Wetzikonervereins, J. Amacker, im Schulhaus errichteten Notspital zu verbringen.

In allen drei Abteilungen wurde ruhig gearbeitet; immerhin war die supponierte Uebung dazu angetan, die arbeitenden Samariter in etwelche Verlegenheit zu bringen, so daß trotz fleißigem Arbeiten sich manche Fehler einschlichen.

Zirka halb 5 Uhr waren alle Verwundeten im Notspital wohlversorgt und es folgte nun auf dem Schulhausplatz eine Generalkritik durch den Leiter der Uebung, Herrn Dr. Reber, der das Arbeiten in allen drei Abteilungen aufmerksam verfolgte. Einleitend anerkannte er den Eifer der Teilnehmer und die große Teilnahme an dieser Uebung und freute sich über die große Zuschauermenge; ein Zeichen, daß die Einwohnergemeinde der Samaritersache ihr Interesse entgegenbringt.

Die Einrichtung des Notspitals und auch des Operationszimmers waren zweckentsprechend; dann kamen aber auch die Fehler ans Tageslicht. Man hätte zuerst mit raschem Blick die Verwundeten ein wenig sortieren sollen. Zuerst hätten die Schwerverwundeten verbunden und transportiert werden sollen, und erst dann die andern; dann waren wieder Verwundete ins Operationszimmer gelegt worden, die gar nicht operationsbedürftig waren, und umgekehrt wurden Operationsbedürftige ins Krankenzimmer befördert. Auch beim Transport der Verwundeten hätte man mit etwas mehr Schonung umgehen sollen. Die Kritik des Uebungsleiters war vielseitig und gerecht und die Ratschläge sehr praktisch und gut. Durch solche praktische Uebungen wird das theoretisch Gelernte eingeschafft und befestigt und hat auch für die Zukunft praktischen Wert. Herrn Dr. Reber sei auch an dieser Stelle der aufrichtigste Dank ausgesprochen.

— Am 12. Oktober eröffnet der Samariterverein Wetzikon einen Samariter- und Krankenpflegekurs, zu dem sich 65 Kursteilnehmer angemeldet. Derselbe steht unter der Leitung der hiesigen drei Herren Aerzte; die praktische Hauskrankenpflege unter Leitung von Schwester Helene Nager aus Zürich.

Samstag, den 2. Oktober, verschied in Kempten-Wetzikon Herr Karl Reiß, Optiker und Goldschmied, nach längerem Leiden infolge eines Schlaganfalles im 37. Altersjahr. Er war ein eifriges Aktiv- und Vorstandsmitglied des Samaritervereins Wetzikon.

Er ruhe in Frieden!

Schweizerischer Militärsanitätsverein.

Das Zentralkomitee an die Sektionen.

Werte Kameraden!

Am 30. und wahrscheinlich auch am 31. Oktober 1915, je nach der Beteiligung, wird in Bern, auf dem städtischen Spielplatz beim Schoßhaldenwald, die erste schweizerische Sanitätshundeprüfung stattfinden.

Der Herr Armeearzt hat zu dieser Veranstaltung sowohl das Zentralkomitee als auch andere interessierte Mitglieder unseres Verbandes eingeladen.

Wir möchten nun unserseits die Sektionen ebenfalls einladen, je nach Möglichkeit Delegierte zu dieser Veranstaltung abzuordnen, da doch gewiß die Sanitätshunde unsere Mitglieder interessieren werden.

Mit kameradschaftlichem Gruß und Handschlag!

Namens des Zentralvorstandes des schweiz. Militärsanitätsvereins,

Der Präsident: **U. Labhart.** Der Sekretär: **F. Benkert.**

Aus meiner Krankenpraxis in Serbien 1914—1915.

Von Frl. E. Sturzenegger.

Als ich vor mehr als einem Jahre nach Nisch kam, gleich nach der österreichischen Kriegserklärung an Serbien, da war ich von den Fremden die erste, die Serbien in den